

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 24

Artikel: Sterne
Autor: Schnezer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D'Nachtchlutte

„Was soll i ächt an der Tantä Marie zum 25-gische Hochzeitstag schänke?“, het d'Frau Gmeindrotene zu irem Ma gseit.

„He, schänk-ere doch e paar schöni Nachtchlutte; das macht so en älteri Pürene wieder jung, und de Ma het wieder meh Freud an-ere“, gspäxlet de Herr Gmeindrot.

„Jo, erscht no; das ischt e guoti Idee vo dir“, seit d'Frau Gmeindrotene. Und wo si 's nächscht Mol i d'Stadt gfahe-n-ischt, het si richtig 3 prächtige Nachtchlutte in-ere fiine, mit Spize usgchlagn Schachtle mit hei-brocht und het der Tante das Gschänk am Hochzeitstag zuegschickt. Die läng-sichti Bit het d'Tante Marie keis Zeiche to, ob si die Nachtchlutte-n übercho heig oder need, und d'Gmeindrotene het über d'Undankbarkeit vo ihrer Tante afo futtere. Wo si d'Marie zue-fällig emol uf der Stroß atrifft, het si si zur Red gstellt und gfrog: „Wie isch es eigeli, Marie, händ dr d'Nacht-chlutte need gfalle, daß d' nüt seischt?“

„He woll“, hed d'Marie gseit, „si sind wunderschön und i danke dr härzli für das fiin Gschänk. Aber weischt, wenn i si aggleit ha, het mi min Ma amigs gar grüsseli usglachet, und iez leg i halt wieder 's Nachthemdli a!“

p. Ch.

*

Die neuen Reichen

Frau Schieberinski erhält Besuch und begrüßt den Gast mit den Worten:

„Oh, lieber Herr Doktor, es ist ein gutes Ozium, daß Sie heute zu uns kommen“.

„Wie geht es Ihren drei Töchtern?“ fragt der Gast.

„Denen geht es ausgezeichnet. Die Lili hat eine gute Anstellung in einem Infektionsgeschäft für Herren, Nelly hat vorletzte Woche ihr Maternitäts-Examen glänzend bestanden und Gretchen bleibt vorläufig bei uns im Hause, halt, wo sie die Besuche empfängt und die Odeurs macht“.

*

Kindermund

Das kleine Päuli hat ein Lotterie-los geschenkt bekommen. Die Mutter sagt zu ihm: „Da mußt du den lieben Gott fleißig bitten, daß er es heraus-kommen läßt.“ Am Abend findet sie die Kleine in ein Gebetbuch vertieft. „Ich hab's gefunden“ ruft Päuli, „hier steht es: Gebet für Kinderlose!“

Die verdrehten Gedichte

von pa

Menschen rasen, rennen, laufen, feuchen, schwitzen, taumeln, schnaufen, wanken auf verdrehten Knöcheln.

Junge, zarte Mädchen röcheln.

Männer stöhnen, voll des Schweißes, ihre Augen zeigen Weißes.

Und mit vor-, rück-, seitenwärtsen Rückungen erzittern Herzen, pressen jäh an Frau und Mann sich, Halten gänzlich nicht mehr an sich.

Alles stöhnt und zittert: „Rimmi mi!“

Überschrift:

Shimmy.

*

En Appenzeller Diogenes

Nüd gad die alte Grieche hend Phyllophope ka.

Mer trifft so Lebeskünftler by üüs im Ländli a.

Lucg ösere Bseziropfer; mer hed en gno of d'Stöör, der miech met syne Sproche de Solon henderöövör.

Ond an de Glehrt im Fäzli, Diogenes möcht nüd ko.

Wääsch, ösere Bseziropfer hets met de Worze gnoo.

Chäm hüd der Alexander ond stiend em päsch vor d'Sonn;

denn fräli-wör er säge:

Dyn Schatte ischt nüd domm.

Sös aber paft em erbe die eefach Griechenart.

Los no. Scho halb im Sterbe do zopfits en em Bart.

E Chöfli wends em bringe:

Dy Bett ischt wie-n-e Brett.

Er ghört scho d'Engel singe, do sääd er: „Määnscht, i wett jetzt z'mol no ase limpfi?

Has hert im Lebe ka.

Jetzt fangi nüd bym Sterbe en neui Mode-n-a.

Julius Kramann
*

Sterne

Mit starkem Willen möcht ich gern Mein Leben mir erbauen, Doch liegen seine Ziele fern, Umdunkelt ist ein jeder Stern, Ich kann sie nimmer schauen.

Nur selten glüht ein Licht hochauß Und zeigt in alle Weiten Und will mein Herz im schnellen Lauf Zum Zielen hingeleiten.

Doch eh ich mich dann aufgemacht, Ist alles Licht verglossen. Und weiter spür ich in die Nacht Bis einst, von meiner Glut entfacht, Die neuen Sterne kommen. Max Schneiger

Lieber Nebelspalter!

Kürzlich fuhr ich mit meinem 5½-jährigen Töchterchen nach Deutschland. Unterwegs schärfe ich ihr ein, daß sie jetzt immer schön hochdeutsch sprechen soll. Wenn man in einem Geschäft hört, daß wir in der Schweiz wohnen, müßte sonst der Papa zu viel bezahlen.

In Halle gehe ich mit ihr zum Coiffeur, um ihr die Haare schneiden zu lassen. Zwischen ihr und dem Coiffeur entspann sich unter anderem folgendes Gespräch:

„Nun, wo wohnst Du denn Kleine?“

„Das darf ich nicht sagen.“

„Warum denn nicht?“

„Sonst muß der Papa zu viel bezahlen.“



Der Reiseonkel

Nouveau-riches.

Er, im Restaurant, zum Kellner: „Bringen Sie mir erst mal ein Glas Gorgonzola.“

Kellner: ?

Sie: „Wissen Sie, Herr Ober, mein Mann verwechselt das immer mit dem berühmten französischen Dichter.“

*

Moderne junge Frau zum Arzt, der ihr eine Medizin verschreiben will:

„Nei, lönd Sie numme, ich nimme kei Gift; ich bi Gundbetteri.“

„So so! Wüssed Sie was, werdet Sie lieber Gundbetteri, das isch gsünder.“

p. urz

Ein Bauer kommt in einen Handschuhladen und sagt zu der Verkäuferin: „Du, ich möcht ein paar Handschuh.“ Da sagt die Verkäuferin: „Was fällt denn Ihnen ein, mich zu duzen.“ Darauf der Bauer: „Aber draußen steht doch ange-schrieben: Duzend billiger.“

p. urz

Sonntag nachmittag

Im Klubfauteuil, ein Buch in der Hand, in dem man lächelnd die Seiten wendet, ein Läschchen Mokka, gefüllt bis zum Rand, eine Cigarette, die jeder als Hochgenuss preist. Und wenn sie dann gar noch Turmac heißt, dann ist mein Glück vollendet.

Am besten beginnst Du Deinen Tag mit einer Tasse Kaffee Hag, und hörst des Tages langen Lauf mit einer letzten Tasse auf.

42